

25. Februar 2021

Donnerstag der 1. Fastenwoche

Evangelium: Matthäus 7,7-12



Sehr geehrte Damen und Herren!  
Liebe Schwestern und Brüder!

Auch das Evangelium des heutigen Fasttages führt uns in die Bergpredigt Jesu hinein. Wieder geht es um das Gebet. Es ist das Anliegen Jesu, das Bittgebet seinen Jüngern zu lehren. Damit schätzt Jesus seine Jünger – und auch uns – sehr realistisch ein. Denn unser Gebet ist meist Bittgebet. Wir haben immer etwas auf dem Herzen, um das wir bitten müssen.

Das Bittgebet ist kein weniger wichtiges Gebet als andere Gebetsformen. Im Gegenteil: Gerade im Bitten zeigt sich tiefes Gottvertrauen. In gewisser Weise ist das Bittgebet sogar Ausdruck eines Lob- und Preisgebetes: denn es lässt Gott Gott sein und den Menschen Mensch sein.

Nach dem heutigen Evangelium charakterisieren drei Worte das Bittgebet:

- bitten: es bittet, wer etwas lebensnotwendig braucht;
- suchen: es sucht, wer etwas Entscheidendes verloren hat;
- anklopfen: es klopft an, wer dringend Begegnung sucht.

So möchte Jesus unsere Gottesbeziehung verdeutlichen. Für IHN gibt es keine enttäuschende Erfahrung mit Gott. Ein solches Vertrauen frapportiert uns. Aber daraus lebt dieser Christus. Jesus ist selbst in eine Extremsituation gekommen, die von IHM „letztes“ Vertrauen gefordert hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“ und „Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Das ist der äußerste Aufschrei des gekreuzigten Jesus – ein Schrei zwischen Verzweiflung und Hoffnung.

Man darf froh sein, jemandem seine Not entgegenschreien zu dürfen! Schlimm, wer verbittert verstummt!

Gott segne Sie!

+ Prälat Maximilian

PS: Heute ist ein guter Tag, für Menschen in Not zu beten!